**Zeitschrift:** Werk, Bauen + Wohnen

**Herausgeber:** Bund Schweizer Architekten

**Band:** 77 (1990)

**Heft:** 1/2: Neues aus den Niederlanden = Du nouveau des Pays-Bas = News from the Netherlands

**Artikel:** Neues Bauen in den Niederlanden : De Stijl + Jacobus Johannes Pieter Oud (1890 - 1963) - Wegbereiter der Moderne

**Autor:** Klemmmer, Clemens

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-58330

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Neues Bauen in den Niederlanden

**De Stijl + Jacobus Johannes Pieter Oud (1890–1963) – Wegbereiter der Moderne**

*«Ich befinde mich in einer ähnlichen Lage wie die alten Alchimisten, die auf ihrer Suche nach dem Gold zwar kein Gold fanden, aber irgendeinen kostbaren Stoff.» J. J. P. Oud*

Den kostbaren Stoff, den Jacobus Johannes Pieter Oud, der am 2. Februar 1890 in Purmerend geboren wurde, suchte, fand er in seinem Heimatland, den Niederlanden, die aufgrund ihrer Neutralität eine verhältnismässig geringe Schädigung durch den 1. Weltkrieg erfahren hatten und wo eine demokratisch und sozial denkende Bevölkerung lebte, die – so Bruno Taut[1] – dem Wesen einer neuen Architektur besonders aufgeschlossen gegenüberstand und ihr entgegenkam.[2] Wie überall in Europa hatte der Weltkrieg zu einer Zwangswirtschaft geführt, die vor allem die über einen wirtschaftlich hohen Multiplikator verfügende Bauwirtschaft besonders betraf, so dass nicht nur ein Stopp des Wohnungsbaus erfolgte, sondern eine Wohnungsnot in Europa entstand, die ungeahnte Ausmasse annahm. In Deutschland zum Beispiel verdreifachten sich die Kosten für die Wohnungsproduktion, und im Laufe der Jahre 1919 und 1920 stiegen hier die Baukosten – nicht zuletzt durch die Inflation und die Destabilität des politischen Systems – auf den zehnfachen Wert des Vorkriegspreises.[3] Schon 1916 wurde der Wohnungsbau in den Niederlanden mit öffentlichen Mitteln gefördert, und dabei geschah – so der eingangs erwähnte Bruno Taut – «das Vorbildliche und in seiner Art bis heute Alleinstehende, dass der leitende Beamte des Wohnungswesens, ein Sozialdemokrat, mit Betonung junge, moderne Architekten zu diesem Wohnungsbau heranzog. Die erstaunlichsten Leistungen jener Zeit sind bekannt; überall in Holland entstand plötzlich, wie auf ein geheimnisvolles Zauberwort, ein ausgedehnter moderner Wohnungsbau grössten Stils.»[4] Die Leistungen und das Vorbildliche des niederländischen Wohnungsbaus der 20er Jahre beruhen entscheidend auf dem Wirken und Schaffen von Oud, der seit 1918, erst 28jährig, als Stadtbaumeister von Rotterdam das Bauen entscheidend prägte. Er formulierte einen Wohnungsbau, eine Architektur und einen Städtebau, dessen Variablen aus Wirtschaftlichkeit, Massstäblichkeit und einem baumeisterlichen Können so zusammengesetzt waren, dass sie zu einem «Zauberwort» werden konnten, das Gegner, Bewunderer und Kollegen gleichermassen zu einem Anziehungspunkt machte.

Am Anfang seiner Ausbildung zum Architekten besuchte er die Kunstgewerbeschule Quellinus und das Staatliche Seminar für Zeichenunterricht in Amsterdam. Von 1906 bis 1908 arbeitete er im Büro der Architekten Josef Cuypers und Jan Stuyt, der an der Reichsschule für Zeichenlehrer, Abteilung Bau- und Maschinenzeichnen, unterrichtete. An dieses Büropraktikum schloss er ein zweijähriges Architekturstudium an der Technischen Hochschule Delft an, das von einem kurzen Aufenthalt an der Technischen Hochschule München, wo er einige Monate bei Theodor Fischer hörte, unterbrochen wurde. 1912, 22jährig, machte er sich in seiner Geburtsstadt Purmerend selbständig. Hier baute er einige Wohn- und Arbeiterhäuser sowie ein Lichtspieltheater, wobei der Einfluss des von ihm bewunderten Berlage zum Ausdruck kam. Die frühen Arbeiten lehnen sich mit der Verwendung des Ziegels und den steilen Dächern an die traditionelle Form des holländischen Hauses an. Ein Jahr später verlegt er sein Büro nach Leiden. Dort setzt er seine vielfältige Baupraxis fort. Schon während des Krieges wandelt sich seine Bauauffassung, die sich neben Berlage an Frank Lloyd Wright orientierte, der mit seinen Bauten entscheidend dazu beitrug, dass die jungen niederländischen Architekten begannen, die Bauaufgaben sachlich und funktional zu behandeln. Aber nicht nur der Einfluss Wrights führte zu einem Wandel in Ouds Werk, vielmehr waren es die holländischen Maler T. van Doesburg, P. Mondrian, B. v. d. Leck und V. Huszar, der Dichter A. Kok, der Bildhauer G. Vantongerloo sowie der Filmproduzent H. Richter, die Oud in ihren Kreis aufnahmen, denn – so Oud in seinen Erinnerungen – «als Architekt interessierte ich mich für alles, was auf dem Gebiet der modernen Malerei los war, weil ich witterte, dass auf dem Gebiet der Architektur ähnliches geschehen könnte». Vor allem van Doesburg optimierte den Kubismus bis zur reinen Abstraktion. Am Ende dieses Prozesses standen zweidimensionale Elemente – Rechteckflächen, Quadrate etc. –, aus deren wechselseitiger Kombination eine neue Plastizität entstand. 1917 gab sich die Gruppe den Namen «De Stijl», wobei Oud zu den Gründungsmitgliedern gehört. Die gleichlautende Zeitschrift, die in unregelmässigen Abständen bis 1927 erscheint, dient der Gruppe dazu, ihre Vorstellungen einem breiten Publikum kundzutun. Oud entwirft im Gründungsjahr eine mehrgeschossige Reihenhausbebauung für einen Strassenboulevard in Scheveningen, die sich im Grundriss aus Flächen zusammensetzt und die im Aufriss zu Kuben «plastiziert» werden. Statt eines Steildaches werden nun die Baukörper, entsprechend dem kubischen Gestaltungsprinzip, von einem Flachdach abgeschlossen. Mit diesem Entwurf, der stilbildend in die Bau- und Kunstgeschichte einging, vollzieht Oud den Schritt von einer traditionellen Architektur zu einer modernen, zeitgemässen Bauauffassung – zum Neuen Bauen. 1918 beendet er seine freiberufliche Tätigkeit, und es erfolgt die Ernennung zum Stadtbaumeister von Rotterdam, ein Amt, das er bis 1933 ausübt. Die Wohnungsnot und deren Lösung, der er sich als städtischer Architekt stellen muss, konfrontiert ihn mit den Baupreisen, den soziologischen Aspekten des städtischen Bauens, den kostengünstigen Erschliessungssystemen und einer Vielzahl von Problemen. Nur wenig kann er in seinen ersten Siedlungen: Spangen (1918/19), Tusschendijken (1919) und Oud-Mathenesse (1922) vom Gedankengut des «Stijl» realisieren. Die herbe Kritik, die er daraufhin von van Doesburg erfährt, führt mit ihm 1921 zum Bruch. 1924 baut er die Siedlung in Hoek van Holland, mit der er den internationalen Durchbruch erzielt. 18 zweigeschossige Reihenhäuser, die er zeilenförmig in einer langgestreckten Reihe aufstellt, werden in der Hauptachse von einer Erschliessungsstrasse durchbrochen. So entstehen jeweils neun Reihenhäuser, die eine Zeile bilden. Zusätzlich sind die beiden Zeilen an ihren Enden halbkreisförmig abgerundet. Dadurch nehmen sie die aus der Geometrie des Strassenzuges resultierende Dynamik so auf, dass sie zum Tenor der gesamten Komposition avancieren. Zum anderen hebt die Erschliessungsstrasse die Monotonie, die sich aus dem Aneinanderreihen der Bauten ergibt, auf. Es entsteht dadurch eine Zweiteilung, die beide Hauszeilen in ein Spannungsverhältnis zueinander bringt, aus dem ein Konvergieren und Divergieren gleichermassen entspringt. Ein durchlaufender Balkon, der über dem Erdgeschoss ansetzt und ebenso dem Schwung des Strassenzuges folgt, greift das Thema erneut auf und weiss es in seiner feingliedrigen Ausformung nochmals zu unterstützen. Breit lagernde, ohne Rahmung in die geputzten Wandflächen eingeschnittene Fenster gliedern die Zeilen. Oud machte mit dieser kleinen Siedlung deutlich, was das Neue Bauen zu leisten vermochte. Von 1925 bis 1929 baute er die Siedlung Kiefhoek in Rotterdam – zweifellos sein Meisterwerk. Wiederum formte er die Siedlung aus zeilenförmig angeordneten Reihenhäusern; ähnlich wie in Hoek van Holland erlaubte jedoch die Grösse des Baugeländes, dass er hier sein städtebauliches und architektonisches Denken voll entfalten konnte. Sehr rasch wurde die Siedlung zum Vorbild des Wohnungsbaus der 20er Jahre. Und so folgte 1926/27 die Einladung von Mies van der Rohe, an der «Weissenhofsiedlung» in Stuttgart – der ersten Manifestation der Moderne – mitzubauen.

Nachdem er 1933 aus gesundheitlichen Gründen das Amt des Stadtbaumeisters aufgegeben hatte, begann für ihn während der Rekonvaleszenz die kritische Auseinandersetzung mit dem eigenen Tun. Die Frage lautete für ihn, ob Bauen nicht mehr ist, als nur Raumprogramme funktional zu erfüllen. Beim Bau des Shell-Gebäudes, eines achtgeschossigen, symmetrischen Verwaltungsbaus, den er 1938 errichtete, löste er die Frage, indem er das Mittelrisalit mit einer Ornamentik versah, die in ihrer Haltung an Art-déco-Formen erinnerte. Für Oud war es der Versuch, «die Architektur als Ausdruck der Seele wiederzufinden» – gleichsam eine Synthese aus Tradition und Moderne zu formulieren.

Nach dem 2. Weltkrieg baute er das Freisinnig-Christliche Lyzeum in Den Haag (1950–1956), das Bio-Ferienheim bei Arnheim (1952–1960); daneben entwarf er das Kongressgebäude im Haag (1956–1958) und das Rathaus in Almelo, um nur die wichtigsten Arbeiten zu nennen. Bei all diesen Bauten ist erkennbar, dass er den Rationalismus der 20er Jahre mit den Gedanken der 30er Jahre zu verbinden sucht. So entsteht in der letzten Phase seines Schaffens eine Architektur, die zwar die klare Gliederung

der Baumassen anerkennt, die aber ebenso durch eine Formdifferenzierung einer Monotonie entgegenwirkt, aus der – wie Oud es selbst bezeichnete – ein «poetischer Funktionalismus» entsteht.

Am 5. April 1963 starb Jacobus Johannes Pieter Oud, 73jährig, in Wassenaer. In seinen Erinnerungen bilanziert er: «Was ich immer gewollt habe, war kurzgefasst: aus der neuen freien Ästhetik (des Stijls) eine Form für das Bauen zu finden, diese Form zusammenwachsen zu lassen mit dem sozialen Leben unserer Zeit und, weiter fortschreitend, die Form auch äusserlich sich entwickeln zu lassen zu einem Bauen, das der heutigen Gesellschaft entspricht!... Am Anfang stand aber: das Suchen von klaren Formen für klar ausgedrückte Bedürfnisse!» *Clemens Klemmer*

Anmerkungen:

1 Taut, Bruno: Die neue Baukunst in Europa und Amerika. 2. Aufl., Stuttgart 1979

2 A.a.O., S. 41

3 Heiligenthal, Roman: Deutscher Städtebau. Heidelberg 1921, S. 287

4 Taut, a.a.O.

# Berichtigungen

**Konditorei Vollenweider, Winterthur (siehe Werk, Bauen+Wohnen Nr. 11-89, Seite 54ff.)**

Dieser Umbau wurde von Trix und Robert Haussmann zusammen mit den Mitarbeitern Stephan Hofer und Jörg Ruggle realisiert.

**Café-Bar Schweizerstrasse (siehe Werk, Bauen+Wohnen Nr. 11-89, Seite 60ff.)**

Diese Café-Bar ist nicht in Luzern an der Schweizerstrasse zu finden, wie irrtümlich angegeben, sondern in Frankfurt a/M.

# Entschiedener Wettbewerb

**Den Haag NL: Internationaler Wettbewerb für den Neubau des Europäischen Patentamtes**

Das Europäische Patentamt hat anfangs 1989 einen internationalen Wettbewerb für den Neubau seiner Zweigstelle in Den Haag ausgeschrieben. Auf einem über 15 ha grossen Grundstück soll ein Gebäude mit einer Grundrissfläche von ca. 150 000 m² erstellt werden, in dem ca. 2 800 Mitarbeiter untergebracht werden.

159 Architekten haben sich an diesem Wettbewerb beteiligt. Nach einer ersten Sitzung des Preisgerichtes im Juli wurden neun Architekten zur Teilnahme an der zweiten Stufe aufgefordert. In seiner Sitzung vom November hat das international besetzte Preisgericht wie folgt entschieden:

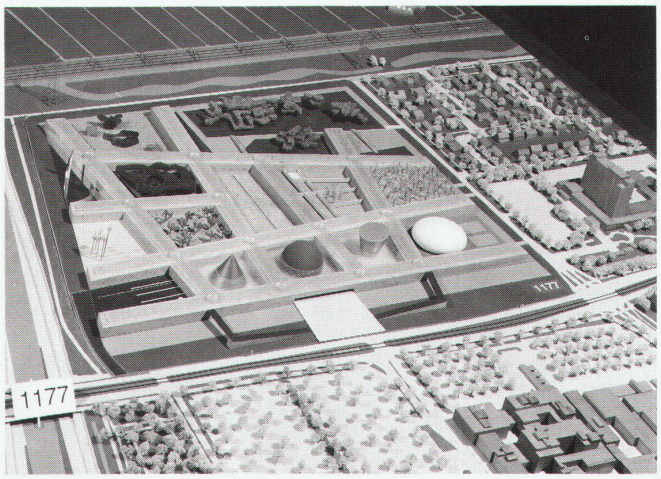
Ein 1. Preis wurde nicht vergeben, da zu keinem der Projekte vollständige Informationen vorlagen.

2. Preis: W.J. Neutelings, Frank Roodbeen, Rotterdam; Mitarbeiter: E. Winkler, Y. Brunier, Prof. A. Krijgsman, A.B.T. Consultants, Deerns Consultants.

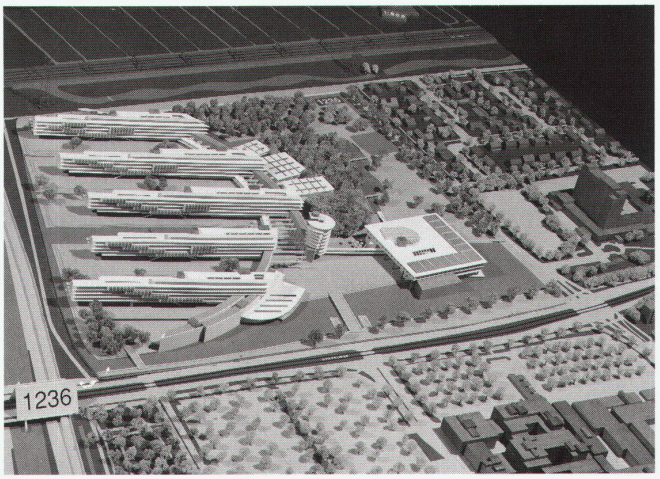
2. Preis: Pysall-Stahrenberg & Partner, Dipl.-Ing. Architekten BDA, Braunschweig; Mitarbeiter: Dipl.-Ing. M. Mombeck, Prof. H. Wehberg.

3. Preis: Wouter Suselbeek, Hubertus Negwer, Dieter Eckert, Berlin;Mitarbeiter: Prof. Polonyi und Fink GmbH, Büro INTEC, G. Mayer & Partner.

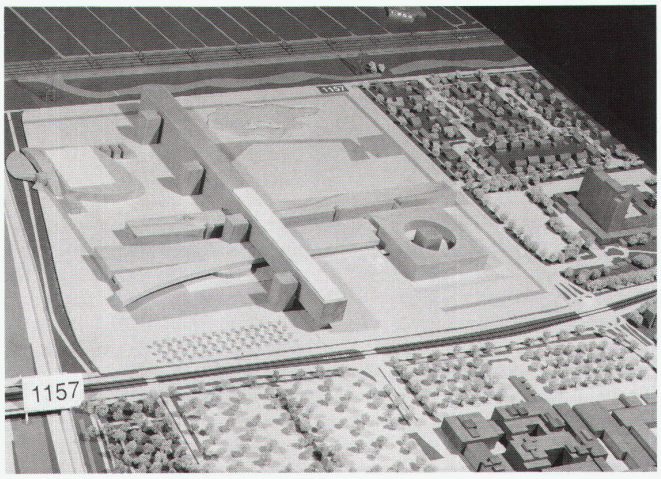
Die Träger der zweiten Preise wurden zur Überarbeitung ihrer Projekte aufgefordert. Im Februar 1990 werden diese Überarbeitungen ausgewertet, und dann wird über die Realisierung eines der beiden Projekte entschieden.




2. Preis




2. Preis




3. Preis